

# Polauer Tagblatt

... demt täglich, ausgenommen Montag, um 6 Uhr früh. — Abonnements und Anfordigungen (Zuherate) werden in der Verlags-Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carlo I. entgegengenommen. — Auswärtige Anzeigen werden von allen größeren Ankündigungsbureaus übernommen. — Inserate werden mit 50 h für die Zeile, die einmal gepaltene Zeile, wöchentlich im redaktionellen Teile mit 60 h für die Zeile, ein monatlich gedrucktes Wort im kleinen Anzeiger mit 4 Hellern, ein halbjährlich gedrucktes mit 8 Hellern berechnet. Für Anzeigen und sodann eingeleitete Inserate wird der Betrag nicht zurückgegeben. — Belegexemplare werden seitens der Administration nicht beigegeben.

Die Administration befindet sich in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Piazza Carlo I., ebenerdig und die Redaktion Via Cenede 2, 1. Stock. — Telephon Nr. 58. — Sprechstunden der Redaktion von 7 bis 9 Uhr abends. — Bezugsbedingungen: mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post monatlich 2 K 40 h, vierteljährig 7 K 20 h, halbjährig 14 K 40 h und ganzjährig 28 K 50 h. — Preis der einzelnen Nummer 6 h. — Einzelverkauf in allen Kiosken. — Für die Redaktion verantwortlich: Hugo Dufel. — Druck und Verlag: Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola, Piazza Carlo I.

VIII. Jahrgang

Pola, Freitag 23. Februar 1912.

= Nr. 2102. =

## Dr. v. Bilinski Gemeinamer Finanzminister.

Der Kaiser hat den Obmann des Polenklubs und ehemaligen Finanzminister Doktor von R. v. Bilinski an Stelle des Freiherrn v. Uria zum Gemeinamen Finanzminister ernannt. Die Entscheidung des Monarchen dürfte am Sonntag gefallen sein, an welchem Tage Dr. v. Bilinski beim Kaiser in Audienz erschien. Die kaiserlichen Handschreiben an die beiden Regierungen, mit denen die Ernennung vollzogen wurde, sind vom Dienstag datiert. Mit Dr. R. v. Bilinski tritt eine bedeutende Persönlichkeit an die Spitze des Gemeinamen Finanzministeriums, zugleich auch ein gewiegter Parlamentarier, der wiederholt in der diesseitigen Reichshälfte zu verantwortungsvollen Stellen berufen wurde. Vom Hause aus Nationalökonom, trat er 1892 als Präsident an die Spitze der Generaldirektion der Staatsbahnen, wurde 1895 unter Bodani Finanzminister und im Jahre 1900 Gouverneur der Oester.-ung. Bank. 1909 erfolgte seine abermalige Ernennung zum Finanzminister im Kabinett Wienert, dem er bis Ende 1910 angehörte.

Dr. v. Bilinski ist der erste Pole, der das Gemeiname Finanzministerium übernimmt. Bei seiner Berufung dürfte auch der Umstand ausschlaggebend gewesen sein, daß, da der neue Minister des Äußern Graf Berchtold ungarischer Staatsbürger ist, man einen Oesterreicher mit der Verwaltung des Gemeinamen Finanzministeriums betrauen wollte. Ohne Zweifel war man auch darauf bedacht, eine mit den parlamentarischen Verhältnissen beider Staaten vertraute Persönlichkeit in die gemeinsame Regierung zu berufen. Graf Berchtold ist aus der rein diplomatischen Laufbahn hervorgegangen, Kriegsminister Ritter v. Auffenberg war Militär, indes der neuernannte Gemeiname Finanzminister schon als Gouverneur der Oester.-ung. Bank in vielfache Berührung mit den politischen Kreisen beider Staaten trat und hier reiche sachliche und persönliche Erfahrungen sammeln konnte. Wie verlautet, soll auch seine Ernennung bei den Ungarn eine freundliche Aufnahme finden. Ganz besonders dürften aber die Polen mit der Berufung ihres Landsmannes zufrieden sein. Tritt doch mit Dr. v. Bilinski wieder ein Pole in die gemeinsame Regierung ein, in der sie seit dem Rücktritte des Grafen Goluchowski keinen Posten mehr versahen.

Dr. v. Bilinski erfreut sich bei allen österreichischen Parteien bedeutenden Ansehens. Große Beachtung hat seinerzeit die Rede gefunden, die er nach seiner einstimmig erfolgten Wahl zum Obmann des Polenklubs gehalten hat. Dr. v. Bilinski trat damals für ein parlamentarisches Bündnis zwischen Polen und Deutschen ein. Zu seinem neuen Wirkungskreis als Gemeinamer Finanzminister übernimmt er auch die Verwaltung von Bosnien und der Herzegovina. Bei den dort in Angriff zu nehmenden Bahnbauten dürften ihm seine Erfahrungen als früherer Präsident der Generaldirektion der Staatsbahnen reichlich zur Hilfe kommen. Seine Berufung wird übrigens direkt auf den Rat des franken Grafen Rehrenthal zurückgeführt, der, auf die Nachfolgerschaft in den gemeinsamen Ämtern bedacht, Dr. v. Bilinski der Krone empfohlen hatte. Dr. v. Bilinski wird sein Abgeordnetenmandat niederlegen, wodurch auch die Obmannstelle des Polenklubs neu zu besetzen ist. Der neue Gemeiname Finanzminister ist am 15. Juni 1846 geboren, steht also im 66. Lebensjahre.

## Tagesneuigkeiten.

Pola, am 23. Februar 1912.

### Der Bericht des Direktors Leban.

Ingenieur Leban, der nach vielen Monaten der Passivität nun doch den verlangten Bericht über die Verhältnisse in den Gemeindeanstalten fertig gebracht hat, beginnt mit der Veröffentlichung desselben im „Giornaleto“. Da auch wir neugierig darauf sind, ob überhaupt es möglich sei, die merkwürdigen Zustände in den Werken zu entschuldigen, wollen wir die Epistel reproduzieren:  
In Erledigung Ihres geschätzten Auftrages vom 16. Jänner beehre ich mich, Ihnen folgendes mitzuteilen:  
Meinen Bericht über die Ueberschreitungen der Vorschläge unterbreitete ich dem hiesigen Verwaltungsrate in der Sitzung vom 12. Jänner l. J. Derselbe vervollständigte die elfmonatliche Session von 1911, ich bemerke jedoch, daß, nachdem die Bilanzen von 1911, von denen die am Jahreschlusse gemachten Inventarwerte abgerechnet werden, noch nicht geschlossen sind, die einzelnen Posten noch verschiedene Verrückungen werden erleiden müssen. Das Inventar wird nur einmal jährlich auf-

gestellt und infolgedessen können die monatlichen Bilanzen nie der Realität entsprechen.

Wenn ich mit der Uebersicht eines detaillierten Berichtes vom September bis Dezember geizig habe, geschah es nur wegen Arbeitsüberlastung und wegen Mangel an Zeit, da ich in einer relativ kurzen Zeit nicht alle jene Kontrollproben sowie die Kontoauszüge verrichten konnte, wie es für die Vorbereitung eines kompletten Berichtes und eines Vorschlages zur Einführung der für die Herabsetzung der Arbeitslohn nötigen Verbesserungen verlangt wird. In jener Zeit hatte ich außer der normalen Arbeit als Leiter noch die Konstruktion der neuen Gasanstalt, welche mir schon an und für sich einen halben Arbeitstag wegnahm, dann mußte ich über Auftrag des Herrn Bürgermeister der Vorschläge für 1912 verfassen und die Arbeit für die Konsumtiven pro 1910 vorbereiten. Es waren alles dringende Arbeiten, die zuerst verrichtet werden mußten. Um alle diese Arbeiten fertig zu bringen, mußte ich regelmäßig außer den Dienststunden noch abends zu Hause arbeiten und auch aus diesem Grunde machte ich von meinem einmonatlichen Urlaub keinen Gebrauch, da ich wußte, daß durch meine Entfernung diese Arbeiten eine enorme Hemmung erfahren würden. Ich hätte es doch sehr nötig gehabt, mich wie ein jeder Beamter auszurufen, umso mehr, als meine außerordentliche Arbeit vom November 1910 fortbauert, die Zeit, in welcher ich mit der Ausarbeitung der Entwürfe für die neue Gasanstalt begann. Wenn ich meine Schlafstunden geopfert hätte, hätte ich früher fertig werden können; aber jeder Körper hat Ruhe nötig.

Daß mein Nervensystem von dieser enormen Arbeit angegriffen ist, verspüre ich selbst, doch mehr als ich gearbeitet habe und noch arbeite, kann ich nicht tun.  
Wenn die neue Gasanstalt fertig sein wird, wird mir mehr Zeit zur Verfügung bleiben, um sie dem Studium der in den verschiedenen Fabrikations- und Administrationszweigen einzuführenden Verbesserungen zu widmen; aber momentan kann ich nicht noch mehr tun.

Außerdem wurden die Konsumtibilanzen der ersten vier Monate regelmäßig den Herren Gemeinderäten zur Durchsicht und zum Studium vorgelegt und wenn einer nähere Aufklärungen über die Details wünschte, standen ihm immer alle Administrationsbücher zur Verfügung, aus denen er mit Hilfe des Administrationsbeamten das Gewünschte leicht entnehmen konnte.

Daß ich immer im Interesse der Anstalten gehandelt habe, beweisen die von mir ausgeführten Arbeiten sowie die von dem schon aufgelösten Verwaltungsrat und der Autorität erhaltenen Auszeichnungen.

Nun auf jede einzelne Anstalt übergehend, beziehe ich mich auf meinen beigelegten Bericht und bemerke folgendes:

Was die Gasoffizin anbelangt, wurde diese Frage schon mit der Errichtung der neuen Anstalt gelöst und deshalb kann man nicht verlangen, daß alles normal vorgehe und daß man alle befriedige, wenn man wegen Mangel und schlechten Zuständen der Deseu nicht imstande ist, dem Verbrauch nachzukommen.

Für die Wasserleitung kann ich nur bemerken, daß der Hauptfehler in dem niederen Preise zu suchen ist, zu welchem das Wasser der Marine und dem Aerar verkauft wird; wenn man bedenkt, daß die Marine das Wasser zu einem weit niederen Preise als der Einkaufspreis ist, bezahlt, wird man zu dem Schluß kommen, daß nur hier das Hilfsmittel zu finden sei. Entweder wäre der Kontrakt zu annullieren oder ihn auf eine andere Basis bringen.

Dieser für die Gemeinde so ungleiche Kontrakt wurde im Jahre 1897 über Vorschlag des damaligen Referenten Herrn Molitor gemacht. Ueberdies hat man noch einen anderen Nachteil, nämlich den, daß die Administration der Kriegsmarine sich des Wassers der Gemeinde nur während des Sommers, wenn sie in den eigenen Brunnen Mangel hat, dann während der Sonntage, Feiertage und während der Nacht, um den kostbaren Nacht- und Feiertagsdienst zu ersparen, bedient. Dies bringt mit sich, daß wir stets eine der beiden eklusiv für den Verbrauch der Kriegsmarine reservierten Wasserleitungen mit Personal und Material vollständig versehen in Bereitschaft halten müssen.

Wenn ein solcher schadenbringender Dienst fortgeschafft werden könnte (denn das unter diesen Verhältnissen verbrauchte Wasser kommt uns teurer zu stehen), würde man eine erhebliche Oekonomie der Arbeitslohn erlangen. Man machte mir die Bemerkung, daß, nachdem die Anlegung in Val Dragon elektrisch sei, sie weit mehr koste als eine mit Dampf betrieb. Ich habe nur zu bemerken, daß diese Anlegung aus nichts weniger als 7 Brunnen, die untereinander bis 400 Meter entfernt sind, besteht, und daß man infolgedessen dieses Problem nur mit einer elektrischen Anlegung lösen konnte.

## Das Grüne Auto

Splionage-Roman von August Weigl.

Nachdruck verboten

Wie war das denkbar...? Die Fremde, die eben jetzt den Waggon verlassen hatte, war doch nicht die Baronin selbst!

Aber nein, das war unmöglich! Er hatte ihr Gesicht gesehen, ihre Stimme gehört! Es war gewiß nicht die Baronin.

Also jemand, mit dem sie im Einverständnis gehandelt hatte?

Der Kommissär rannnte zur Tür.

Wo ist die Fremde hin?

Welche Fremde, Herr Kommissär? fragte Huber.

Eine große, schwarze Frau — Mensch — strengen Sie Ihren Kopf an — wir sind ihr ja aufgefressen — aufgefressen! schrie der Kommissär.

Herr Doktor — da sah lauter fremde Leute! Ich weiß nicht, wen Sie meinen. Die Frau Baronin ist nicht vorbeikommen.

Der Kommissär eilte zum Polizeubureau.

Nichts! Er suchte die Restaurationsräume ab. — Umsonst! Die hohe schwarze Frau war nicht zu finden.

Der Wiener Schnellzug hielt vierzig Minuten in Pontafel. Die Zeit bedeutete dem Kommissär eine Zeit ohnmächtiger Wut, beschämender Demütigung.

Daß er in der letzten Minute um den Erfolg einer dreiwöchentlichen, mühevollen Arbeit gebracht werden konnte, hatte er wahrhaftig nicht vorausgesehen. Auf Schwierigkeiten, auf Kämpfe, war er gefaßt gewesen, aber auf eine solche Ueberrumpelung nicht. Was nun beginnen?

Die Baronin war entwischt. Darüber war kein Zweifel. Mit der Tatsache mußte er rechnen. Er hatte während die Hände. Das mußte ihm passieren — ihm!

Jene Frau, die er von Venedig bis Pontafel so fürsorglich behütet hatte, war eine Fremde, wahrscheinlich eine erkaufte Person, die mit der Baronin im Einverständnis gehandelt hatte. Er kam sich unglücklich lächerlich vor.

Aber wie war es nur möglich? Er hatte doch die Baronin in Venedig ganz deutlich aus Coupéfenster gesehen! Selbst dieser Fremden konnte er nicht mehr habhaft werden. Die befand sich sicherlich schon wieder auf italienischem Boden, den sie ja

von Pontafel aus in wenigen Minuten erreichen konnte. Ganz hilflos war er. Aufgefressen einem Weibe, er der erfahrene Kommissär, aufgefressen wie ein Neuling!

Und die Baronin? Die sah wohl irgendwo und lachte ihn aus.

Der Kommissär knirschte mit den Zähnen. Es war, um aus der Haut zu fahren!

Was anfangen? ... Die italienischen Behörden in Bewegung setzen? Jenen großen Standal provozieren, den auf alle Fälle zu vermeiden ihm von seinem Vorgesetzten eingeschärft worden war?

Nach Wien fahren und vor den Polizeipräsidenten mit den Worten treten: „Ich bin von einer Frau dupiert worden, bitte, pensionieren Sie mich wegen meiner Unfähigkeit?“

Die geballten Fäuste in die Taschen seines Winterrocks versenkt, schritt er auf dem Perron auf und ab. Da trat ihm ein Kondukteur in den Weg und fragte:

Bitte, mein Herr, sind Sie der Doktor Martens aus Wien?

Ja.

Dann habe ich einen Brief für Sie.

Von wem?

Die Dame, die im Coupé neben Ihnen saß, gab ihn mir in Udine mit dem Auf-

trag, ihn Ihnen erst in Pontealba zu übergeben.

Der Kommissär erbrach rasch das Schreiben und las:

Gehyter Herr Doktor!

Es tut mir herzlich leid, Ihnen diese kleine und unangenehme Ueberraschung bereiten zu haben. Aber ich konnte nicht anders. Bei unserer letzten Unterredung habe ich um zwei Tage Frist gebeten, doch hatten Sie nicht die Liebeshüchlichkeit, mir sie zu gewähren. So blieb mir kein anderer Ausweg, als, so sehr es meiner innersten Natur widerspricht, zu einer Täuschung Zuzugriff zu nehmen.

Forchten Sie nicht nach mir. Ich werde in zwei, längstens drei Tagen mit demselben Zug, in welchem Sie mich heute nicht fanden, in Pontafel eintreffen. Ich habe keinen Grund, die österreichischen Gerichte zu scheuen. Ich komme bestimmt. Ich komme, weil ich mehr Interesse an der Erterung des Mordes habe, als Sie ahnen.

Verzeihen Sie, daß ich zu Mitteln griff, die ich verabscheue, aber die Notwendigkeit gebot es.

Ihre ergebene

M. St.

(Fortsetzung folgt.)



Erzherzogs Alfons, die in Wien weilenden mächtigsten Herren Erzherzoge und Frauen Herzoginnen, der Herzog von Cumberland, dem Prinzen von Braunschweig-Büne...

Brüssel, 22. Februar. Heute vormittag wurde hier ein Requiem für den Grafen Lehrenthal zelebriert, welchem beizuwohnen: Der österreichisch-ungarische Gesandte Graf...

Berlin, 22. Februar. Dem Gedächtnisse des verstorbenen Ministers des Aeußern Grafen Lehrenthal war eine stille Messe geweiht, die heute um 11 Uhr vormittag der fürstbischöfliche Delegat Klein-Eidam zelebrierte.

Stockholm, 22. Februar. Anlässlich des Scheidens des Grafen Lehrenthal, der im Jahre 1908 zum Ritter des Seraphinenordens ernannt wurde, hat heute das Seraphinenlanten in der Ridda-Holm-Kirche stattgefunden.

**Todesfall.**

Berlin, 22. Februar. Der bekannte Geograph Richard Andree der Herausgeber von Andree's Handatlas ist, wie der Braunschweiger Handels-Zeitung von dessen in Braunschweig wohnendem Sohne mitgeteilt wird, auf einer Reise von München nach Nürnberg im Alter von 77 Jahren gestorben.

**Der italienisch-türkische Krieg.**

Milano, 22. Februar. Der "Corriere della Sera" meldet aus Raio vom 21. d. M.: Einem vom Blatte "El Ahram" veröffentlichten Briefe aus Hobeida vom 7. Februar zufolge hat Idris erklärt, von den Italienern Waffen zum Geschenk bekommen zu haben. Der Berichterstatter sagt, daß die arabischen Stämme, als sie erfuhren, Idris habe von den Italienern acht Kisten Munition und zwei Mitrailseusen bekommen, denselben befragten, wie er eine solche Hilfe habe annehmen können. Idris habe geantwortet, daß auch der Prophet nie Geschenke zurückwies. Andererseits habe er nie feindliche Gefühle gegenüber den Italienern gehegt, deren erfolgreiches und dem Islamismus gegenüber respektvolles Wirken, das sie auf dem gegenüberliegenden Gebiete des roten Meeres in der Erythraea entfaltet haben, er hoch schätze. In einem Briefe, den er an den Groß-Senuffen gerichtet hat, fordert er ihn auf, sich nicht der Festsetzung der Italiener in Tripolitanien zu widersetzen.

Idris wundere sich, daß die Kraber in Tripolitanien sich haben verleihen lassen, für die Türken Partei zu ergreifen, die immer die Ursache von Unheil für den Islam gewesen seien seit dem Tage, als das Kalifat in ihre Hände überging. Er erinnert daran, daß der Senuffismus seit langem sich den Grundgedanken zu eigen gemacht habe, sich nicht die Sympathien Frankreichs und Englands zu entfremden. Da nun auch Italien eine islamitische und senuffitische Macht geworden ist, so müsse sie auf sie rechnen, um sich ihren endlichen Sieg auf der arabischen Halbinsel zu sichern. Idris schließt mit der Ankündigung, daß der Aufmarsch gegen Mekka bevorstehe, und indem er der festen Zuversicht Ausdruck gibt, daß das Kalifat in nicht allzu ferner Zeit den Krabern wird zurückgegeben werde, da ja auch der Prophet immer betont habe, daß der Islamismus arabisch sein müsse.

**Vermischtes. Stier!**

Drei gute Freunde, nennen wir sie Karl, Michel und Pepi, saßen an einem Faschingstage des Jahres 190... in der Maatenmesse S. M. S. "Novara" beisammen; eine genaue Revision der Verhältnisse ergab ein überaus trauriges Resultat, was umso schmerzlicher war, als draußen in der Stadt die Wogen des Faschings hochgingen. Die Vögnung, sowie die monatliche Pfrunde von "Muttern" waren schon verbraucht und so hielt man Kriegsrat, auf welche Art die Defizitbestände ergänzt werden könnten.

Der Hauptfaktor, welchem bei Inszenierung des Planes die Löwenrolle ausgedacht war, lief in Gestalt des buckligen Stricker-Vice geschäftig durch die Hallen der Maatenmesse. "Vice, willst Du Dir in der Geschwindigkeit drei Gulden verdienen?" frug Michel. Vice blickte verklärt zur Decke empor und hielt die Hand auf. "Langsam, so geht das net" belehrte ihn Michel, "aber wann's g'scheit bist und 5 Minuten vernünftig reden kannst, kriegst 3 Flörln."

Vice steckte nun seinen Wasserkopf zwischen unsere Häupter und viribus unis redeten wir auf ihn ein. Verständnismäßig leuchteten seine Augenlein und schließlich reichte er uns die Hand mit den Worten: "Wird gemacht, kostet aber vier Gulden".

Michel war in der Artilleriekantzei als Schreiber kommandiert und als solcher beim Unterrichtslehrrat gut angeschrieben; dazu war dieser ein seelenguter und reicher Offizier, welcher oft in die Tasche griff, um kleinere Privatdienste reichlich zu lohnen.

Heute sah Michel schon früher als gewöhnlich in der Kantzei und arbeitete wie besessen; der Frührapport, eine kaligraphische Leistung, lag schon auf dem Bulte des Offiziers, als dieser mit seinem gewöhnlichen freundlichen "Guten Morgen" eintrat. "Was Neues?" Michel meldete die intimen Vorgänge in der Familie, wie Kranken- und Arrestantenstand zc. Mit unheimlichen Eifer schob Michel in der Kantzei umher, rückte alles zurecht, trocknete die Unterschriften und suchte jeden Wunsch vom Gesichte seines Vorgesetzten abzulesen. Korvettenkapitän Engel war guter Laune, lehnte sich in seinen Sessel zurück und rauchte eine Zigarette; da wurde leise und schüchtern an die Tür geklopft. Auf das "Herein" des Offiziers schlängelte sich Vice in die Kantzei, um sich unter tausend Büchlingen vor dem Offizier aufzupflanzen.

"Bitte tausendmal um Entschuldigung wenn

ich störe, Herr Baron, begann er mit unheimlicher Jungengrüßigkeit, ich möge vielleicht bitten, mir ein wenig Gehör schenken zu wollen."

"Was wollen Sie von mir?" frug erstaunt der Offizier. Vice wandte verlegen seine Serviette in den Händen und schielte bezeichnend zu Michel hinüber.

"Sehen Sie einen Moment hinaus" befahl Korvettenkapitän Engel dem Unteroffizier. Michel machte die Türe von außen zu, drückte aber das Ohr aufs Schlüsselloch um die Vorgänge in der Kantzei aufmerksam zu verfolgen.

"Herr Baron, entschuldigen vielmals, ich hab 4 Kinder" begann Vice. Dem Offizier wurde schwül, er konnte sich nicht entsinnen, am Dasein dieser Kinder auch nur die geringste Schuld zu haben. "Ja das ist sehr traurig" entgegnete der Engel, "aber da laßt sich nichts machen."

"Ja, aber Herr Baron, ich muß heute mit meinem Herrn abrechnen und... hab Schulden außen stehen... der Herr Bootsmannmaat Kuhling ist schon einen Monat lang in der Kantine und hat... und ich brauch auch mein Geld..."

"So, so," jetzt schien sich Korvettenkapitän von Engel für den Fall zu interessieren; "wieviel schuldet Ihnen Kuhling?" Vice zog ein Büchel aus der Brusttasche, schlug es auf und legte es dem Korvettenkapitän vor. "Netto 20 Gulden, Herr Baron."

Ein Druck auf den Taster der elektrischen Klingel und Michel stand vor seinem Herrn. "Sie Bootsmannmaat, wo essen Sie täglich Ihr Nachtmahl?" frug Engel.

"In der Kantine." "Zahlen Sie pünktlich?" "Wenn ich Geld habe, immer, Herr Korvettenkapitän", flötet Michel, "aber dieses Monat muß meine Mutter rein vergessen haben, bis heute wart ich noch auf mein Geld von zuhause".

"Gut; dieser Kellner behauptet, daß Sie ihm Geld schulden; stimmt das?" "Jawohl, Herr Korvettenkapitän, aber es wäre nicht notwendig gewesen, daß Herr Korvettenkapitän belästigt werden, wenn ich Geld habe, zahle ich schon!"

"Wieviel schulden Sie dem Kellner?" Michel entnahm seiner Geldbörse einen vielfach zusammengefalteten Zettel; bei jedem Datum stand der Betrag der Zechen, unten die Summen. "Netto 20 Gulden Herr Korvettenkapitän."

Engel griff in die Brusttasche und übergab dem Kellner zwei Zwanzigkronen-Noten, "Hier." Der Kellner bedankte sich und ging.

"Ich liebe derartige Sachen nicht" begann er die Gardinen predigt, und wünsche sehr, daß dies das erste und letzte mal war! Wenn Sie Geld von den Eltern bekommen, dann zahlen Sie mir ratenweise die Schuld ab; von der Vögnung will ich nichts. Verstanden?"

"Danke gehoramt" stammelte Michel. Zur verabredeten Stunde trofen sich die drei Busenfreunde am Stammtische in der Kantine; Vice, der zum Gelingen des Kapitalkühnens soviel beigetragen hatte, zahlte 16 Gulden auf den Tisch. Vier Gulden strich er ein.

Nach einigen Tagen ließ sich Michel einen Kupon einer Postanweisung aus und wollte dem Offizier mit diesem Belege zehn Kronen als erste Abschlagszahlung rüberstellen; doch Engel schob das Geld zurück mit den Worten: "Behalten Sie sich Ihr Geld, aber ich wünsche keine Wiederholung!"

Ranzenhofer.

Dauerfahrt des neuen Pariseval-Luftkreuzers. Der neue Pariseval-Luftkreuzer hat am 19. d. um 5 1/4 Uhr von Tegele aus

die von der Militärverwaltung vorgeschriebene sechzehnstündige Dauerfahrt nach Köln angetreten und ist heute früh nach Berlin zurückgekehrt, wo er um 9 3/4 Uhr vormittags glatt landete. Die Fahrt gelang trotz widriger Winde sehr gut.

Die Bahn Ogulin-Dalmatinische Grenze. In den letzten Tagen haben im Handelsministerium unter dem Vorfige des Handelsministers und im Beisein von Vertretern des Finanzministeriums Verhandlungen stattgefunden, in denen betreffs der Herstellung der Strecke Ogulin (in Kroatien) bis zur dalmatinischen Grenze eine Einigung mit den Vertretern des aus der West-ungarischen Kommerzialbank, der ungarischen Agrar- und Rentenbank und der Wiener Unionbank bestehenden Konsortiums erzielt wurde.

Wie oft soll eine Frau heiraten? Einige der bekanntesten Damen der amerikanischen Welt haben zu der Frage der Wiederverheiratung der Frau einem New-Yorker Blatt Beiträge geliefert, denen teils eigene Erlebnisse, teils solche von Bekannten als Unterlage dienen. Eva Mc Donald Balest ist eine entschiedene Gegnerin der Wiederverheiratung. Sie verlangt daß die Wiederverheiratung aus ethischen Gründen untersagt werden müßte. "Durch viele Heiraten verroht der Charakter einer Frau; sie verliert den Hauch der wahren Weiblichkeit". Uebrigens stellt Frau Mc Donald Balest fest, daß Frauen weit häufiger zwei-, ja, nicht selten drei- oder viermal heiraten, während die Männer weit genügsamer sind. Ganz anderer Ansicht ist die Baronin Bazus, die den Standpunkt vertritt, daß jede Frau so häufig heiraten soll, bis sie den Zustand dauernden Glücks erreicht, der ihr in Jugendträumen vorschwebte. Die erste Heirat geschieht gewöhnlich aus Liebe; aber die Liebe ist nur zu häufig ein Strohfeuer, die Enttäuschungen des Lebens treten an das Paar heran. So kommt es, daß bei der zweiten und den folgenden Heiraten die Frau bei einem Manne mehr auf Ruhe und Geist fleht. Jede Frau bedarf des Mannes als "Schützer und Verteidiger ihrer Ehre". Noch weiter geht eine der berühmtesten amerikanischen Schauspielerinnen, Villian Russell. "Wie überall im Leben, so sollte auch bei der Heirat der Grundsatze vorberstehen: Wenn der erste Versuch mißlingt, so wiederhole ihn und mache es besser. Hat eine Frau durch ihre erste Heirat den Glauben an die Menschheit verloren, so ist es für sie Pflicht, in einer zweiten oder noch mehr Heiraten diesen Glauben wiederzufinden. Die Frau soll eben versuchen, den besten Mann zu finden, gleichviel wieviele Männer sie auf dem Wege zu diesem Ziele beiseite werfen muß. Es ist besser unzählige Male zu heiraten, als das Weib eines Mannes fürs ganze Leben zu bleiben, für den man auch nicht die geringste Sympathie besitzt." Villian Russell handelt auch nach diesen Grundsatzen; denn sie ist auf der Suche nach dem "besten Mann" schon beim vierten Gatten angelangt. Sie hat also schon drei Männer "zur Seite geworfen".

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydrographischen Amtes der I. u. I. Kriegsmarine vom 22. Februar 1912. Allgemeines Wetterbericht: Das Barometer ist heute mit Ausnahme weniger Stationen im NW und N am ganzen Kontinent gestiegen, das Minimum liegt noch immer im NW, sonst herrscht hoher Druck. In der Monarchie meist trüb mit Niederschlägen, schwache NW-NW-lige Winde, Temperatur wenig geändert. An der Adria heiter bis leicht wolkig, kalmen, nur im äußersten S schwacher NW-NW, etwas kühl. Die See ist ruhig. Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter bis leicht wolkig, bei mäßigen Winden aus dem IV. und III. Quadranten, etwas kühl. Barometerstand 7 Uhr morgens 766.4 2 " nachm. 767.7 Temperatur um 7 " morgens + 4.0 2 " nachm. + 10.6 Regenüberschuß für Pola: + 54.8 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vorm: 10.6° Ausgegeben um 3 Uhr - nachmittags

**Via Sergia Kinematograph „Leopold“ Nr. 77**

Großer Erfolg! Programm nur für heute: Großer Erfolg! Pathé-Journal Nr. 182 sieht alles, weiß alles. Bringt alle Aktualitäten der ganzen Welt. Interessante wahrheitsgetreue Aufnahmen. Der Betrug des Gelbgesichtes Little Moritz im Urlaub komisch. Drama.

Im Schatten der Sphinx.

Ein Roman aus dem modernen Kairo. Von Erich Friesen.

„Ich kenne Ihren Stolz, Mißtrauen ist Ihnen fremd“, fährt er hastig fort, während sein Blick an ihr vorbei ins Weite irrt. „Und doch möchte ich Sie bitten — seien Sie auf Ihrer Hut!“

als unmündiges Kind zu behandeln! Sie sind kaum ein Jahr älter als ich, mein lieber Junge! „Aber ich kenne das Leben besser, Beatrice!“

„Wie Sie befehlen!“ Tief bangt er sich über die schlante Frauenhand und berührt sie mit seinen Lippen. Dann verläßt er die Terrasse — lächelnd, mit seiner gewohnten Siegermiene.

tenils am Fenster aufsteht, wo sie häßlich gelassen und eilig auf sie zuwatscht. „Sind sie endlich weg, all die el Baha-durs, Beatrice?“

Kleiner Anzeiger.

- Besseres Stubenmädchen, nähen, servieren, nur mit guten Zeugnissen, gesucht.
Damentalon, separiert, für Kopfwaschen mit Trockenapparat, schnelle und feine Bedienung.
Elegantes, großes möbliertes Zimmer zu vermieten.
Großes möbliertes Zimmer ab 1. März zu vermieten.
Kinderfrauen wird gesucht.
Möbliertes Zimmer zu vergeben.
Bedienerin gesucht.
Züchtige Köchin für alles, nett und reinlich, wird gesucht.
Zwei leere Zimmer mit separatem Eingang, elektrisches Beleuchtung, im hochparterre, zu vermieten.
Für zwei bessere Arbeiter ist ein Zimmer samt Post zu vermieten.
Ein möbliertes Zimmer ist zu vermieten.
Parierewohnungen zu Zimmer, Kabinett und Küche zu vermieten.
Kostume, Colletten, Blonden und Stroben werden zu Preisen verfertigt.
Züchtige Kellnerin, Kaution, für besseren Gasthof sucht Dienstvermittlung.
Herrlichste Wohnung, Marinesealinos zu vermieten.
Möbliertes Zimmer mit freiem Eingang sofort zu vermieten.
Legitimationen zum Arzneibezug aus der Apotheke des k. u. k. Krankenhauses sind samt Rezeptbuch ab heute bei Josef Kempotic, Buchdruckerei, Piazza Carlo I. erhältlich.

- Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten.
Vortisch, Jagdgewehr, Munition und diverse Jagd zu verkaufen.
Elegante möblierte Wohnung sofort zu vermieten.
Musikalienhandlung Antonio Saitz, Pola, ist übernommen.
Dienststellen-Bureau Policarpo empfiehlt sich bei Beschaffung, sowie den geehrten Dienstnehmern.
Wohnung bestehend aus 3 Zimmern, Kabinett, Küche, schöne Veranda und Garten, Gas, Wasser, zu vermieten.
Wohnung in schöner gesunder Lage mit 2 Zimmern, Kabinett und Küche mit Zubehör wird zu mieten gesucht.
Kindertotes Ehepaar wird für kleineres Wohnhaus als Hausbesitzer aufgenommen.
Möbel zu verkaufen für zwei komplette Zimmer.
Mehrere Herren suchen gute Privatsof. Antikage an die Administration.
Elegant möbliertes Zimmer, auch Badbenutzung, zu vermieten.
Möbliertes Zimmer zu vermieten.
Perfekte Buchhalterin und Korrespondentin, mit Kenntnis der italienischen und deutschen Sprache wird promptest aufgenommen bei Ignazio Steiner Pola.
Büchlerin empfiehlt sich für Küche außer Haus.
Richard Wagner: Fliegender Holländer, Rienzi, Lannhäuser.
Schrinner'schen Buchhandlung (C. Madler).

Am Monte Paradiso neues Stadtviertel, sind mehrere Bauparzellen zu 4 Kronen per Quadratmeter zu verkaufen.

Nur wenige Tage! FONDO EX VELODROMO Nur wenige Tage!

ZIRKUS „K. AMADEO“

welcher die großen Schwierigkeiten des Transportes über die Adria, von Zara nach Pola, überwältigt hat, nachdem der Transport des gesamten Geschäftes mit 6 Postdampfern der „Dalmatia“ 9 Fahrttage dauerle, ist eingetroffen und eröffnete seine Vorstellungen mit einem wahren Grosstadt-Programm.

HEINRICH MARSO Erstes Wiener Zentral-Provinz-Versandhaus Wien VI/2 Gumpendorferstraße 98 und Stumporgasse 2 Grand Prix -- Spezialität in unverwundlichen Hartholzmöbeln -- Ehren-Kreuz

WOHNUNG im Narodni Dom, 2. Stod, zu vermieten. 4 Zimmer, Badzimmer und Küche.
Kautschukstempel liefert schnell und billig Jos. Krmpotic, Pola.

Salone „Cinema Minerva“ Piazza Port'Aurea 2

Das Totenschiff großartiger dramatischer Film. Grosser Erfolg!

Die bestrenommierte eritklassige Leichenbestattungsanstalt PANAJOTTI Via Sergia 51